

Abb.:

Die Gebäude rings um den Naumburger Marktplatz entstanden nach dem Stadtbrand 1517 auf ihren Vorgängerbauten im Renaissance- und Barockstil und bilden eine einmalige architektonische Geschlossenheit. Die mehretägigen Dachaufbauten dienten im Mittelalter als Warenspeicher und erinnern an Naumburgs Blütezeit als Messestadt. Charakteristisch sind die Rundbogenerker mit spätgotischem Blendmaßwerk, die mehrere Gebäude am Markt schmücken.



Die alte Bischofsstadt Naumburg, durch ihre Lage an der VIA REGIA als Handelszentrum begünstigt, hatte schon seit dem 11. Jahrhundert einen eigenen, weithin besuchten großen Markt zu Peter und Paul (29. Juni). Konkrete Nachrichten darüber sind seit 1305 überliefert, als die Naumburger Tuchhändler beim Rat ihrer Stadt das Verbot erwirkten, dass kein Fremder zu Naumburg Herrengewand verschneiden durfte außerhalb des Peter-Paul-Marktes.

Von besonderem Interesse ist, dass etwa seit der Mitte des 15. Jahrhunderts der Warenhandel auch zum Peter-Paul-Markt eine neue Qualität erreichte und neue Rahmenbedingungen erforderte. Nachdem bereits zu Beginn des Jahrhunderts bestimmt werden musste, dass Kaufmannskarren und Holzwagen vor der Stadt zu parken hatten und 1401 ein Waagehaus errichtet wurde, erhöhte sich in den nächsten Jahren fortlaufend die Zahl der Kaufleute, die nach Naumburg kamen. 1453 mussten bereits 152 Verkaufsbuden aufgestellt werden und von 1454 bis 1491 steigerten sich die städtischen Einnahmen aus diesem Markt von 284 Schock gr auf 910 Schock gr. Bereits 1481 hatte die Stadt ein Gewandhaus errichten lassen - d. h. zumindest gleichzeitig mit dem nahe gelegenen Leipzig -, 1498 kam die Errichtung eines Kramgewölbes am Kirchhof hinzu; für 1494 vermerkte der Chronist, dass der Markt fast vier Tage gedauert hätte.

Damit gab es in unmittelbarer Nachbarschaft – Naumburg liegt nur etwa 60 km von Leipzig und ca. 75 km von Erfurt entfernt – und an der gleichen Straße vier große Märkte mit 28 Handelstagen, gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt.

Eine Konzentration von großen Märkten in regelmäßigen Abständen war nur möglich bei einem umfangreichen und auch ständig steigenden, profitablen Warenaustausch im überregionalen Rahmen. Schließlich haben auch damals die Verantwortlichen in den Städten abgewogen, welche Vorteile die kostspieligen Investitionen in Handelshäuser, Waagehäuser, Marktorganisation usw. bringen konnten; und die Landesherren haben die erforderlichen Privilegien und Unterstützungen mit Straßenschutz, Straßen- und Brückenbau zweifellos nur gegeben, wenn sie sich davon direkt oder indirekt materiellen Gewinn sichern oder erhoffen konnten.

Kennzeichnend für die Charakterisierung dieser Märkte ist der sich im 15. Jahrhundert stürmisch vollziehende europaweite Prozess des verstärkten Warenaustauschs und die beginnende überregionale Arbeitsteilung. Die Markt-Geschäfte erreichten eine völlig neue Qualität mit bisher unbekanntem Waren, Werten und Quantitäten sowie Handelsverbindungen.

Die Naumburger Märkte bestanden bis ins 18. Jahrhundert. Heutzutage wird unter dem Namen Peter-Pauls-Messe jährlich am letzten Juni-Sonntag in Naumburg eine Handwerks- und Handelsmesse veranstaltet, auf der sich anlässlich des Kirschfestes regionales historisches Handwerk wie Bürstenmacher, Steinmetze, Drucker oder Schmiede vorstellten.

*(Quelle: Prof. Dr. Manfred Straube: „Die Stellung Mitteleuropas im europäischen Handelsverkehr zu Beginn der Neuzeit“)*